

Der Ursprung der Weltkinderheit

„... und um diese bahnbrechenden Forschungsergebnisse zu schützen, verschlüsselte Professor Taler alle seine schriftlichen Unterlagen“, krakeelte die Bürgermeisterin in ihr Bühnenmikrofon, „und versteckte die Daten in einem unscheinbaren Möbelstück!“

Das Rathausmädchen zeigte hinter sich auf die große Bildschirmwand, mit der Echtzeitübertragung aus dem Direktorenzimmer. Die Kinder auf den Zuschauerrängen vor dem Institutsmuseum wussten über den Inhalt des Holzglobus allerdings schon aus den Nachrichten Bescheid. Eigentlich starrten alle nur auf die Bühne wegen der Bildeinblendung der rückwärts laufenden Stoppuhr, um sich zu vergewissern, dass die ausschweifende Eröffnungsrede der Bürgermeisterin bald ein Ende fand.

00 Std : 01 Min : 29 Sek

„Der schwere Schicksalsschlag, der Professor Taler ereilte, macht seine persönliche Anwesenheit heute leider unzumutbar und so müssen wir uns mit seinem steinernen Abbild hier neben dem Haupteingang zufrieden geben.“

Desinteressierte Stille im Publikum.

00 Std : 01 Min : 11 Sek

„Als hoffentlich bald wiedergewählte Bürgermeisterin sah ich es daher als meine Pflicht an, der Öffentlichkeit wenigstens das Vermächtnis des Professors zugänglich zu machen, das

meine... also äh, ich meine UNSERE Stadt ins Zentrum des aktuellen Forschungsinteresses weltweit rückt!“

Applaudieren wollte leider immer noch niemand.

00 Std : 00 Min : 53 Sek

„Wie gut also, dass ich im Frühjahr vorausschauend einen Hotelneubau auf dem Friedensberg genehmigte, um den zu erwartenden Ansturm der Forschungsgäste und gut betuchten Bildungsreisenden in nächster Zeit zu bewältigen, die ihre Spesenkosten und Urlaubersparnisse in unserer Stadt auf den Kopf hauen möchten!“

Etwas Geklatsche von ein paar anwesenden Finanzprofiteuren und Immobilienspekulantinnen.

00 Std : 00 Min : 35 Sek

„Eine von mir ausgewählte Kommission wird den begonnenen Umbau des Museums nun so schnell wie möglich vollenden und die Neueröffnung einleiten. So, wie es Professor Leander Taler gewünscht hätte!“

Endlich ging ein verheißungsvolles Gemurmel durch die Zuschauerreihen, wobei es zweifelhaft war, ob sich dieses auf die Ansprache des Rathausmädchens bezog.

00 Std : 00 Min : 21 Sek

Die Bürgermeisterin glaubte das aber, und um sich noch populärer zu machen, kam sie nun zum Höhepunkt ihrer Rede.

„Außerdem verkünde ich hiermit offiziell, dass, wenn man mich erneut zum Stadtoberhaupt wählt, ich dafür sorgen werde, das in den Vierteln mit den meisten Stimmen für mich alle Spielplätze endlich mal richtig auf Vordermann gebracht werden!“

Flehend blickte die Bürgermeisterin nach diesem erpresserischen Versprechen von ihrem Redepult aus in die Menge, doch ihr Publikum begann nicht zu jubeln, sondern laut zu zählen.

00 Std : 00 Min : 06 Sek

„... fünf... vier... drei... zwei... eins...“, gröhnte es im Chor, „FERTIG!“

Dann brach endlich Beifall aus auf den Zuschauerrängen. Die Bürgermeisterin interpretierte das natürlich als verspätete Sympathiebekundung und nahm dankend diese Huldigung entgegen. Hinter ihrem Rücken standen nun sechs große Nullen auf der Stoppuhr. Die Anzeige blinkte in allen Regenbogenfarben. Doch plötzlich setzte sich das erhöhte Pult, auf dem die Rednerin stand, in Bewegung und rollte in den Hintergrund, um die Bühne für die eigentliche Veranstaltung frei zu geben. Unbeholfen winkend und Luftküsse umher werfend verschwand die Bürgermeisterin aus dem Scheinwerferspot und die Leuchtkegel der Bühnenstrahler wanderten zu der monumentalen Steinstatue von Professor Taler neben der Bühne und tauchten diese in spektakuläre Farbeffekte.

Das während des ganzen Morgens starr gebliebene Kamerabild des Direktorenzimmers auf der großen Monitorwand, begann sich jetzt ebenfalls zu bewegen. Die Kamera glitt an dem geöffneten Holzglobus vorbei (der über einen angeschlossenen Drucker nun unzählige Manuskriptseiten auswarf), vorbei an dem verkleideten Mister Kju, umringt von seinen Entschlüsselungsgerätschaften, hin zu den großen Fenstern. Durch das Fensterglas schaute die Kamera aus dem ersten Stock über dem Haupteingang und das erstaunte Publikum vor dem Institutsmuseum erblickte nun auf der Bühnenmonitorwand sich selbst – quasi wie in einem Spiegel. Manche Kinder winkten ihrer Doppelgängerin zu. Ein paar machten Faxen. Die meisten glotzten einfach.

Dann schwenkte die Kamera zur Seite und nahm die in Licht getauchte Steinstatue groß ins Bild. Plötzlich erwachte auf der Übertragungswand die Steinstatue wie durch ein Wunder zum Leben! Schockierte Stille. Das haushohe Denkmal nahm den in die Luft gereckten Arm herab und pustete die vergoldete Fackel in ihrer Hand aus, bevor sie diese auf dem Museumsvorplatz ablegte. Danach auch den Schriftenstapel unter ihrem linken Arm. Verwirrt glotzten die Kinder auf der Tribüne von der Bildwand hinüber zu der realen Steinstatue, die sich natür-

lich keinen Millimeter bewegt oder verändert hatte. Anerkennend applaudierten sie für diesen gelungenen optischen Gimmick. Die Datenberechnung für diesen visuellen Spezialeffekt hatte Mister Kju ungefähr eine Stunde seiner Nacharbeit gekostet. Der Einfall zu diesem Präsentationsauftakt stammte nämlich von ihm. Aber das Beste kam erst noch!

Auf der Bildwand der Bühne begann sich die digital bearbeitete Steinstatur des Professors nun auch noch vom Fleck zu bewegen und stapfte zum Haupteingang, also auf die filmende Kamera selbst zu, bis sie das ganze Bildformat einnahm. Dann ein lauter Knall! Auf der Bühne fielen kurz alle Scheinwerfer aus. Weißer Rauch waberte aus den Ritzen der Monitorwand, die wie bei einem Erdbeben zu schwanken schien. Kurz darauf sah es aus, als ob die Übertragungswand in der Mitte aufbrach. Eine Gestalt kam heraus gesprungen. Ein dreidimensionales Hologramm der Steinstatur! Ungefähr ein Drittel so groß wie das echte Denkmal schritt diese digital erzeugte Illusion von Professor Taler recht agil über die Bühne und machte eine tiefe Verbeugung vor dem verblüfften Publikum.

Und ungesehen vom Rest der Welt ebenso Mister Kju!

Versteckt im Direktorenzimmer vollführte der ranghöchste Kripoerfinder exakt die gleiche Verbeugung. Er verlieh dem Hologramm nämlich dessen natürliche Körperbewegungen. Optische Linsen eines Laserabtastgeräts neben ihm bewerkstelligten das, veränderten allerdings seine Gesichtszüge zu denen des Professors, während ein Akustikprogramm seine Stimme bearbeitete. In Sachen Einfallsreichtum übertraf sich Mister Kju also mal wieder selber, obwohl dies nur ein sehr kleines Publikum mitbekam: Cara und Lou und der Polizeischüler, der den Objektschützer spielte, denn Polly und Scotty waren von ihrem Notfalleinsatz noch nicht zurück.

Auf der Bühne vor dem Haupteingang wartete die Hologrammgestalt das Abklingen des donnernden Eröffnungsgapluses ab, bevor es die Stimme erhob.

„Liebe hier vor Ort Versammelte und hochverehrtes Publikum überall auf der Welt, wo man uns jetzt zuschaut ... ich bedanke mich für euer überwältigendes Interesse ... aber gleichzeitig muss ich euch warnen, dass ich Dinge herausgefunden habe, die euch schockieren werden.“ Die animierte Steinstatue von Professor Taler schnipste mit ihren virtuellen Fingern. „Nichtsdestotrotz passt jetzt gut auf!“

Die optische Täuschung der bis eben noch zerbrochen wirkenden Monitorwand löste sich auf und über den nun wieder unversehrten Großbildschirm flimmerten sepiafarbene leicht verwaschene Alltagsaufnahmen aus einer längst vergangenen Zeit. Gigantische Erwachsene der Gattung *Homo sapiens adultus* flanieren in altmodischer Kleidung durch die belebten Einkaufsstraßen einer Metropole des ausgehenden 21. Altertumsjahrhunderts. Plötzlich heulten Alarmsirenen los! Auf den digitalen Werbetafeln am Straßenrand und an den Häuserfassaden verschwand die Reklame und offizielle Warnhinweise leuchteten auf. Die Bevölkerung solle sich bitte sofort in strikte häusliche Einzelisolierung begeben! Anfangs reagierten die faltigen Großmenschen mit Erstaunen. Dann mit Unglauben. Doch schon bald brach blanke Panik aus.

„Es war ein ganz normaler Montagnachmittag damals,“, kommentierte der holografische Marmorprofessor die bebilderten Geschehnisse hinter ihm, „als das Lemming-Virus aus dem Hochsicherheitslabor ausbrach. In nicht für möglich gehaltener Geschwindigkeit raste die synthetische Seuche über die Kontinente, bis plötzlich die Menschheit selbst in geistig umnachtete Raserei geriet ... hin zu den nächst tieferen Gewässern. – Doch halten wir einen Augenblick inne. Was war überhaupt geschehen?“

Die sepiafarbenen Filmsequenzen von verängstigt flüchtenden Urerwachsenen spulten nun in vielfacher Geschwindigkeit zurück zum friedlichen Anfangsszenario und das Bild zoomte auf eine der Straßenwerbetafeln, bevor dort die amtliche Isolierungsanordnung erschien. Eine vermenschlichte Süß-

getränkedose tanzte in Zeichentrickmanier über die digitale Werbefläche und verkündete ihre aktuelle Markteinführung mit dem Slogan, den benötigten Durst für diesen Erfrischungs-saft gleich gratis mitzuliefern. Das alles in drei verschiedenen Geschmacksrichtungen, denen niemand widerstehen könne. Und in der Tat, auf den zweiten Blick bemerkte man, dass fast alle Verwachsenen in der gezeigten Einkaufsstraße mindestens eine dieser Trinkdosen in Händen hielt.

„Ein weltbekannter Süßwarenkonzern beauftragte vor dem Seuchenausbruch ein kleines experimentelles Biolabor mit der Entwicklung eines hormonellen Durstausers, der über die Luft auf Menschen übertragen werden könne, um zum Verkaufsstart ihres Durstlöschers die Umsatzzahlen hochschnellen zu lassen“, dozierte das Hologramm. Doch selbst damals waren solche Menschenexperimente verboten und so setzte man den versprühbaren Durstauser getarnt als Raumdufterfrischer ein. Die ungeahnten Folgen dieser illegalen Verkaufsförderung zeigten sich allerdings kurz darauf bereits global. Der hormonell angereicherte Sprühstoff mutierte nämlich rasant zu einem hochaggressiven Virus, das nun auch von Mensch zu Mensch übertragbar war ... mit fatalen Nebenwirkungen!“

Schockierende Filmschnipsel huschten über die große Mionitorwand, von Nachrichtensendungen aus dem Fernsehen oder privat aufgenommen von verzweifelten Verwachsenen mit zu damaligen Zeiten modernen Bildtelefonen. Völlig enthemmte Großmenschen sah man Getränkemärkte plündern, sich wie verrückt in den Becken von Springbrunnen wälzen oder Feuerwehrhydranten in die Luft jagen. Der normale Alltag kam völlig zum Erliegen. Omnibusse standen quer auf Kreuzungen, weil die Insassen und der Fahrer einer über den Gehweg kullernden Getränkedose hinterher rannten. Nur die Stromversorgung funktionierte weiterhin, wie man an den Straßenlampen und Verkehrsampeln sah, denn die Wind- und Sonnenkraftwerke waren auch schon damals weitgehend automatisiert.

„Unbeirrbar drängten plötzlich alle Völker der Welt zum Wasser. Ganz gleich ob Fluss, See oder Ozean. Hauptsache, nass und tief. Zurück zum Ursprungselement allen Lebens, um in glücksseeliger Erleichterung selbiges sich darin zu nehmen. Unaufhaltsam erfasste die virale Ertrückungssucht selbst entlegenste Wüstengebiete und zwang die Verwachsenen auf lange Märsche zur nächsten Küste.“

Die Zuschauer sahen auf Feldern, Wegen und Plätzen vertrocknete Giganten liegen, auf die hoch im Himmel kreisende Aasgeier sich bereits freuten. In Flüssen schwammen bald mehr Ertrunkene als Fische. Und auf Felsenklippen zeugten oft nur noch Berge an zurückgelassenem Schuhwerk von der globalen Völkerwanderung direkt ins Meer. Aus Mangel an technischem Personal beschränkte sich das Filmmaterial immer mehr auf stumme Überwachungskameras und Spionagesatelliten. Damit ebte zum Glück aber auch der elende Lärm der vor Durst und glühender Haut wie verrückt jammernden Urzeitgiganten ab.

„Als dann an einem Samstag in jenen dramatischen Wochen zur Mittagszeit, die Superintelligenzrechner der Welt endlich ein Mittel gegen die Körper- und Geistvertrocknung fanden und damit den Virus hätten bekämpfen können, war die Euphorie natürlich groß – unter den Superintelligenzrechnern. Dem letzten Verwachsenen half das nichts mehr. Dem hatte schon morgens das Wasser bis zum Hals gestanden, sodass mit Sonnenuntergang auch die Menschheit unterging.“

Die Monitorwand und alle Scheinwerfer verringerten langsam ihre Intensität und die Bühne versank in Dunkelheit. Theatralisch schweigend schlurfte die Hologrammstatur an die Seite. Auch auf den Zuschauerrängen wurde es still. Ein paar Kinder weinten. Viele nahmen sich betroffen in den Arm oder suchten die beruhigende Hand ihrer Sitznachbarin. Während Geschichten über tumbe Urerwachsene und ihre barbarischen Gewohnheiten bei modernen Kindern selten auf viel Anteilnahme stießen, lösten die erschütternden Konsequenzen dieser globalen Pandemie jedoch eine tiefe Betroffenheit im Publikum

aus. Nach ein paar Gedenksekunden kam das Hologramm des Professors aber wieder zurück in die Mitte der dunklen Bühne geschritten. Aus seinem Marmortalar zog er ein virtuelles Streichholz und entfachte es an der rauen Sohle seiner Sandale.

„Ein kleines Fünkchen Hoffnung gab es aber noch ...“

Auf der großen Bildwand erschienen Impressionen einer menschenleeren Welt, die allmählich von Tier und Natur zurückerobert wurde. Auf den Großstadtboulevards stolzierten Hirsche und graziöse Rehe an den Schaufenstern leer stehender Luxusgeschäfte vorbei. Die von Menschen nicht mehr beanspruchten Stühle der Straßencafés dienten Katzen und Hunden als Verweilplätzchen. Freche Banden an Jungfüchsen belästigten friedlich umher hoppelnde Hasenclans. Und die fehlenden Geräusche von plappernden Großmenschen übernahmen nun schnatternde Entenschwärme an städtischen Teichen oder gurrende Turteltauben auf Brückengeländern. Doch nicht alles Menschgemachte stand jetzt still. An einigen Stellen der Stadt und vielen Orten im Land ratterten Maschinen erstaunlicherweise weiter, ganz autonom, ohne dass sie von jemandem bedient werden mussten.

„... einen kleinen Funken, wiegesagt, aus dessen Glut ein stabiles Flämmchen wurde. Für neun Monate! Kurz vor dem eigenen finalen Abtauchen in tiefe Fluten vollbrachte nämlich einer der letzten besonnenen Köpfe des ansonsten unbesonnenen Großmenschengeschlechts eine Tat, die alles verändern sollte! – Jene vorausschauende Person vernetzte die Samenbanken der Welt mit den Eizellenkühlern aller Kinderwunschlabore und automatisierte die lückenlose Weiterverarbeitung des befruchteten Lebens in bereitstehenden Reagenzglasretorten und Brutkastenbatterien. Ein gigantisches Rettungsexperiment nahm seinen Lauf! Das in der Planungseile versehentlich Gene im Erbmaterial der verschmolzenen Zellen deaktiviert wurden, ist unter den damaligen, chaotischen Zuständen wohl nicht weiter verwunderlich. Archaische Fortpflanzungsmethoden bildeten sich nun über das Rudimentärstadium nicht mehr hin-

aus. Hormonell ausgelöste Körpermitationen im späteren Alterungsprozess verkümmerten. Abgesehen davon aber glückte die Wiedererschaffung des Homo sapiens auf hervorragende Weise. Während eines wunderschönen sonnigen Frühlings kam es zu einem grandiosen Neuanfang. Hundertfach öffneten sich die ersten Brutkästen und entließen unsere Vorfahren in die Welt.“

Zur Bebilderung dieses unglaublichen Ereignisses flimmerten Aufnahmen über die Monitorwand aus sterilen Befruchtungslaboren, in denen chromglänzende Roboterautomaten herumwirbelten. Reagenzglaspaletten rollten selbstständig in riesige Glashallen hinüber, die an Gewächshäuser erinnerten, wo jedes belebte Glasröhrchen in eine sanft schaukelnde kleine Bruthöhle umgebettet wurde. Im Zeitraffer sah man winzige Würmchen zu nackten Wesen mit vier Extremitäten gedeihen, bis die rottransparenten Brutbatterien, nach vielen Tages- und Nachtzyklen, nicht mehr genug Platz boten und aufbrachen. Kleinkindgeschrei (nach neun langen Monaten menschlicher Verstummung) plärrte aus den Bühnenlautsprechern und kurz darauf setzte ein ganzer Chor ein. Der Holografie-Professor wartete auf das Abebben des Lärms, bevor er mit seiner Rede fortfuhr.

„Die erste Generation der Weltkinderheit landete aber zum Glück in keiner leeren, ausgestorbenen Welt. Affenmamas aus nun offen stehenden Zooanlagen ernährten lebenswürdigerweise die hungrigen Ankömmlinge und gelangweilte Haus- und Zirkustiere übernahmen die Betreuung der Kleinkinder, da sich jene Vierbeiner noch am besten mit den Marotten von Zweibeinern auskannten. All diese Tierarten waren ja nun nicht mehr gezwungen, evolutionär unterentwickelte Kreaturen spielen zu müssen, damit sich arrogante Großmenschen überlegen fühlen konnten.“

In paradiesisch blühenden Kindergärten wuchsen die frisch Geschlüpften für einige Jahre heran, umsorgt von Hun-

den, Katzen oder Eseln, bis sie laufen, reden und selbstständig essen konnten.

„Eine neue, menschliche Evolutionsart war entstanden, die in der Blüte des Lebens nicht einfach maßlos weiter wuchs, keine unansehnlichen Körpergeschwulste entwickelte oder an Überhaarung, Stimmbruch oder Krähfüßen litt.“

Zellwachstum fand ab dem zehnten Lebensjahr ausschließlich im Oberstübchen statt, in der schlauen grauen Masse namens Hirn. Wertvolle Lebenszeit wurde nicht mehr mit eckigen Fortpflanzungsritualen verschwendet. Unreguliertes Bevölkerungswachstum war passé. Unberührte Lebensräume blieben verschont. Tierarten koexistierten harmonisch mit der Zivilisation.

„Und das ist auch der Grund, warum wir heute in einer quasi vollmöblierten, wenn auch einen Tick zu groß geratenen Welt leben. Einer Welt, die die einmalige Gelegenheit bietet, vieles anders, aber vor allem alles Schlechte besser machen zu können als unsere großen Urahnen. Denn das Recht auf eine zweite Chance hat schließlich jeder verdient ... auch der Homo sapiens!“